

Sieben Wochen ohne

Am Aschermittwoch ist alles vorbei, so titelt ein alter Karnevalsschlager. Doch glücklicherweise stimmt das nicht. Klar, mit Jubel, Trubel, Heiterkeit mag es vielerorts ein Ende haben, wofür so manche Leber dankbar sein wird. Doch das Leben insgesamt geht natürlich weiter.

Kirchenjahreszeitlich betrachtet, kommen wir nun in eine ganz besondere Zeit, die für mich persönlich zu den eindrucklichsten und wichtigsten gehört: die Passionswochen als Vorbereitung auf Gottes größte Liebesbeweise: Christi Tod am Kreuz und seine Auferstehung im Licht des Ostermorgens.

Die Zeit bis dahin ist Buß- und Fastenzeit. Es geht also wie in jedem Jahr darum, Verzicht zu üben, um sich zu fokussieren, um zu erkennen, wie schwer, aber auch wie segensreich es sein kann, etwas links liegen zu lassen, was ansonsten zum eigenen Leben fest dazugehört. Das können ganz unterschiedliche Dinge sein: Süßigkeiten, Alkohol, Fernsehkonsum, Kaffee, Handynutzung, oder, oder, oder.

Die Evangelische Kirche in Deutschland unterstützt jedes Jahr mit einem Fastenvorschlag, der mit einem bestimmten Thema durch die Fastenzeit führt. „Leuchten – sieben Wochen ohne Verzagtheit“, darum geht es in diesem Jahr. Begleitet durch biblische Texte, Denkanstöße und kleine Andachten können wir so auf Ostern zugehen. Dabei geht es um das Ausleuchten der eigenen Ängste, das Beleuchten dessen, was uns trägt uns was uns Kraft gibt, das Durchleben dunkler Nächte in Richtung auf den hellen Morgen, der die Finsternis vertreibt.

Doch nicht nur wir sollen und können uns erleuchten und beleuchten lassen. Wir selbst haben eine Ausstrahlung auf andere, können es im Leben unserer Mitmenschen hell werden lassen. Sieben Wochen ohne Verzagtheit – eine gute Perspektive, wie ich finde.

Dabei ist das zugegebenermaßen gerade in diesen Zeiten leichter gesagt als getan. Ich will gar nicht erst anfangen, aufzuzählen, was uns das Leben schwermacht. Nur, und das dürfte allen klar sein, durch Verzagtheit wird es ganz sicher nicht leichter – weder für unsere Mitmenschen, noch für uns selbst.

Wenn die Verzagtheit weicht, entsteht Raum für Zuversicht. Und die wiederum ist eine große Kraftquelle aus der heraus sich vieles ändern lässt. Den Kopf in den Sand zu stecken, löst keine Probleme – fragen Sie bei nächster Gelegenheit mal einen Straußenvogel. Zuversichtlich nach vorne zu blicken, ist die eindeutig bessere Wahl.

Wir werden hier am Dom immer mal wieder hineinschauen in die Fastenbegleitung der EKA und laden herzlich ein, mit uns gemeinsam auf Ostern zuzugehen, leuchtend, und sieben Woche ohne Verzagtheit. Amen.